

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
GIESSEN

---

# Kurzberichte

aus den

Papyrussammlungen

---

Papyrus-Raum

---

8

---

1959/1976

Kurzberichte aus den  
Giessener Papyrus-Sammlungen  
Nr 8 1959/1976

---

Giessener Papyrus-Sammlungen

im neuen Raum

von

Hans Georg Gundel

Giessen 1959  
2. Auflage 1976

### Vorbemerkung

In diesem Nachdruck sind die Abbildungen nicht in den Text eingebettet, sondern aus herstellungstechnischen Gründen anders eingeordnet als in der 1. Auflage.

Deshalb mußte auch die Seitenzählung geändert werden. Die ursprünglichen Seitenzahlen stehen unten.

Zu ergänzen wäre lediglich, daß der Brief an den Strategen Apollonios von seiner Schwester und Gemahlin Aline geschrieben ist.

Giessen, 10. Nov. 1976

H.G.G.

## Gießener Papyrus-Sammlungen im neuen Raum

Von Dr. Hans Georg Gundel, Gießen

Im Neubau der Gießener Universitätsbibliothek, dessen letzter Bauabschnitt mit der festlichen Einweihung des Lesesaalgebäudes am 1. Juli 1959 abgeschlossen ist, haben auch die Gießener Papyrus-Sammlungen einen der Größe und Bedeutung dieser Sondersammlung entsprechenden eigenen Raum erhalten. Er befindet sich im zweiten Stockwerk des Verwaltungsbaus der Universitätsbibliothek. Nahezu alle Anforderungen, die man für eine moderne Papyrothek grundsätzlich stellen kann, sind bei der Ausstattung des Gießener Papyrus-Raumes verwirklicht worden, wobei der überaus verständnisvollen Förderung durch den derzeitigen Bibliotheksdirektor Dr. J. Schawe besonders viel zu verdanken ist. Da außerdem von dieser wohl wertvollsten Sondersammlung der Gießener Universitätsbibliothek heute wieder vielseitige Anregungen zu wissenschaftlicher Arbeit ausgehen, sollen auch in dieser Festgabe einige Mitteilungen über die Gießener Papyrus-Sammlungen und ihre neue Aufstellung, durch die eine lange Zeit völlig unzureichender Unterbringung abgeschlossen ist, erfolgen.

Man spricht von „Gießener Papyrus-Sammlungen“, weil in der Universitätsbibliothek drei verschiedene, im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts begründete Papyrus-Sammlungen aufbewahrt werden, die in der Wissenschaft bekanntgeworden sind unter ihren Publikations-Bezeichnungen „*Papyri Gissenses*“, „*Papyri bibliothecae universitatis Gissensis*“ und „*Papyri landanae*“. Mit diesen drei Teilsammlungen besitzt die Gießener Bibliothek die stattliche Zahl von 2810 Papyri bzw. Papyrusfragmenten. In dieser Zahl sind auch einige andere Schriftträger erfaßt wie Pergament, Leder, Leinen

und Hadernpapier und ferner drei Wachstafeln, eine Bleitafel und verschiedene 'Palmblätter', die im Rahmen dieser Sammlungen inventarisiert sind. Der Sammlung der „Papyri Gissenses“ ist angegliedert die Sammlung der „Ostraca Gissensia“, die 574 beschriftete Keramik-Scherben (Ostraka) enthält.

Alle diese Stücke gehören streng genommen zu den „Handschriften“, weil die auf ihnen erhaltenen Texte oder Textfragmente — vorwiegend in griechischer Sprache — mit der Hand geschrieben sind. Sie bilden jedoch bibliothekarisch und wissenschaftlich insofern eine Sondergruppe, als sie in der überwiegenden Mehrzahl aus dem Altertum stammen. Die Eigenart der Schriftträger und die gemeinsame Herkunft aus Ägypten bringen es mit sich, daß auch die entsprechenden — in Gießen sehr wenigen — Stücke aus dem frühen und hohen Mittelalter in die Sammlungen eingegliedert sind. Die Gießener Papyri und die soeben erwähnten anderen Originale stellen somit Quellen dar für die Zeit von etwa 250 v. Chr. bis in das 9. Jahrhundert n. Chr., vereinzelt auch für das 10. und 13. Jahrhundert n. Chr. Sie alle stammen aus Ägypten und wurden zwischen 1901 und 1928 für die in Gießen vereinigten Sammlungen erworben.

Der Wert einer derartigen Sammlung richtet sich nach dem Inhalt der durch sie bekanntgewordenen Texte. Man ist vielleicht überrascht, wenn man hört, daß die nunmehr ein halbes Jahrhundert währende wissenschaftliche Bearbeitung der Gießener Papyri bisher zur Publikation von nur etwa 400 vorwiegend griechischen Texten geführt hat; man darf dabei aber nicht die grundsätzlichen Schwierigkeiten papyrologischer Arbeit und den entsagungsvollen Zeitaufwand der Gelehrten übersehen, der nicht nur der paläographisch oft sehr

schweren Ermittlung der Texte selbst gilt, sondern auch deren philologischer Ergänzung und sachlicher Kommentierung. Trotzdem haben die bis jetzt publizierten Texte die Gießener Sammlungen in die bedeutenderen Papyrus-Sammlungen Deutschlands eingereiht und ihnen in der internationalen Papyrologie unter den genannten Spezialbezeichnungen ihre feste Stellung erworben. Hinsichtlich ihres Umfangs werden sie, wenn man von der Berliner Sammlung absieht, in Deutschland nur von der Heidelberger Sammlung etwas übertroffen.

Für das Zustandekommen der Gießener Sammlungen und ihre Auswertung haben sich viele Gießener Professoren eingesetzt. Es muß hier genügen hinzuweisen auf die Althistoriker Ernst Kornemann (in Gießen: 1898—1902) und Richard Laqueur (1912—1929), auf die Altphilologen Alfred Körte (1906—1914), Otto Immisch (1907—1913), Rudolf Herzog (1914—1936) und vor allem Karl Kalbfleisch (1913—1934 [bzw. nach seiner Emeritierung bis 1944]), unter dem die Gießener Papyrologie ihren Höhepunkt erreicht hat, auf den Germanisten Karl Helm (1904—1919) und den Juristen Otto Eger (1905—1908; 1918—1949). Außer diesen Gelehrten haben zahlreiche ihrer Schüler und darüber hinaus viele auswärtige Papyrologen an der Edition Gießener Papyri bis 1945 mitgearbeitet.

Um einen Eindruck zu vermitteln, wie sehr die Gießener Texte, die nicht nur historisch, philologisch, juristisch, wirtschaftlich und allgemein kulturell interessante Stücke geliefert haben, auch in das Alltagsleben der Antike einführen können, soll hier zunächst die deutsche Übersetzung des auf P. Giss. 19 (= Inv. Nr. 33) erhaltenen, wahrscheinlich im Jahre 118 n. Chr. geschriebenen Briefes ge-

geben werden. Dieser spricht menschlich unmittelbar an, weil er die Sorgen und Gedanken der Briefschreiberin *Aline* vermittelt; sie schreibt an ihren Gemahl, den Strategen (Verwaltungschef) *Apollo-nios*, der sich in einer Zeit allgemeiner schwerer Unruhen von ihr getrennt in seinem Verwaltungsbezirk aufhält:

„Schwere Sorge mache ich mir um Dich wegen der augenblicklich umlaufenden Gerüchte und weil Du so plötzlich von mir abgereist bist. Weder an Trank noch an Speise mag ich herangehen, sondern in beständiger Schlaflosigkeit bei Tag und Nacht habe ich überhaupt nur die eine Sorge, die um Dein Wohlergehen. Nur die rührend sorgende Liebe meines Vaters gibt mir Auftrieb, und am Neujahrstag wäre ich — bei Deinem Wohle — zu Bett gegangen, ohne etwas zu mir zu nehmen, wenn nicht mein Vater zu mir hereingekommen wäre und mich gezwungen hätte, etwas zu essen. Ich bitte Dich nun, behüte Dich selbst in rechter Sicherheit und nimm nicht allein ohne Bedeckung die Gefahr auf Dich, sondern — wie auch der hiesige Verwaltungschef seinen Verwaltungsbeamten die Last aufbürdet — so tu auch Du dasselbe...“

Der weitere griechische Text dieses Papyrus ist so fragmentiert, daß auf einen Übersetzungsversuch verzichtet wird. Den bisher noch nicht abgebildeten Papyrus sehen wir in Abb. 1. Es handelt sich um ein längliches Stück Papyrus (21×12 cm), das zugleich als Durchschnittsbeispiel für Größe und Beschaffenheit der Gießener Papyri dienen kann. Der Inhalt des Briefes spricht für sich mit seinen menschlich, allzu menschlichen Äußerungen und dem feinen Humor des abschließenden Rates; er macht aber auch deutlich, daß mit derartigen Texten eine bisher unbekannte, weil nicht in die große Literatur eingegangene Seite des antiken Lebens faßbar wird.

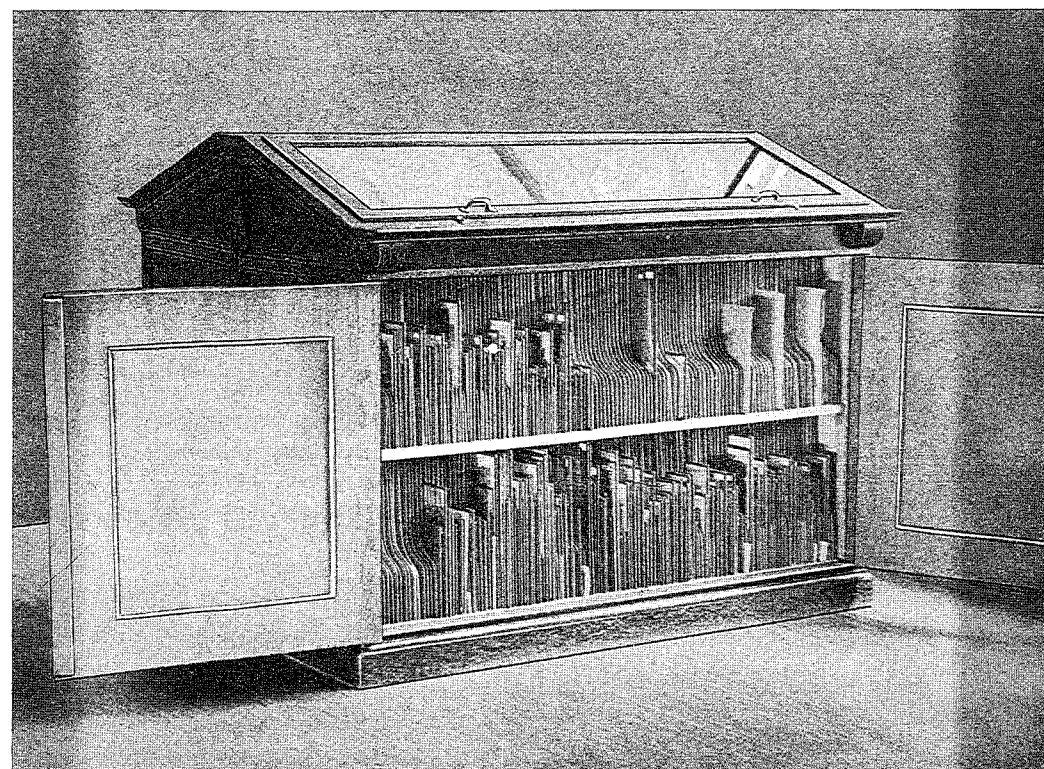
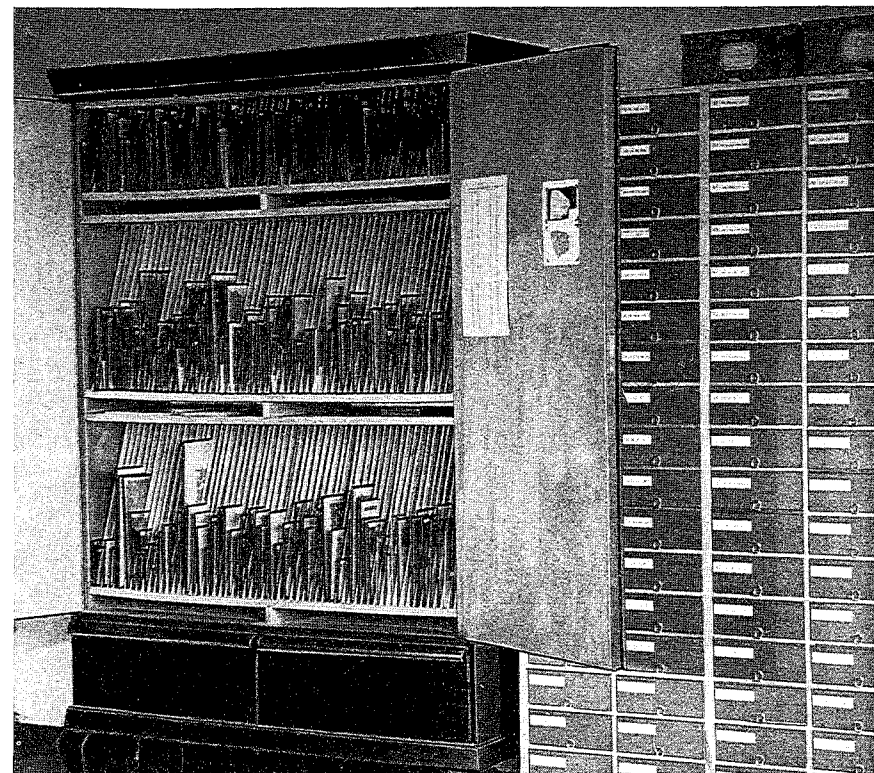
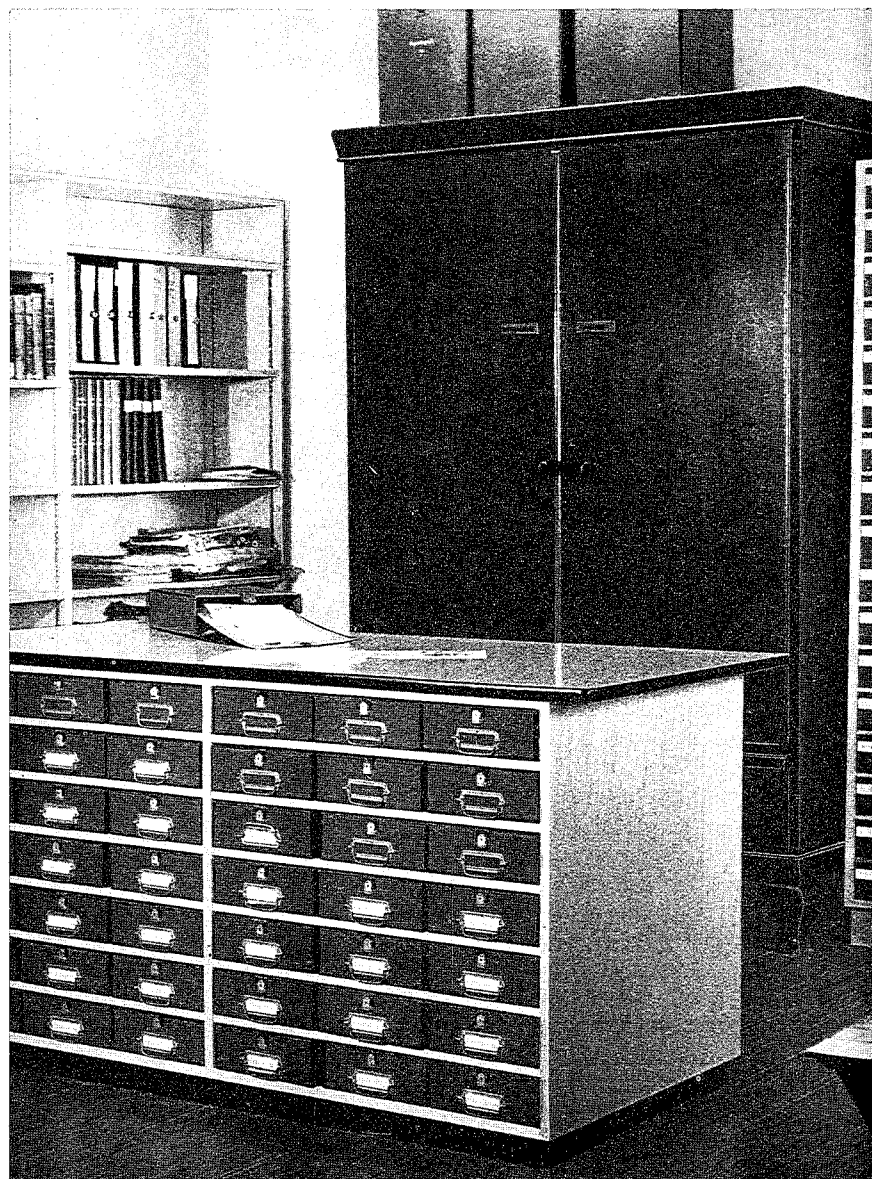
Dieser Gießener Papyrus liegt zwischen zwei Glasplatten, die an ihren Rändern durch schmale Papierstreifen eingefast und zusammengehalten sowie durch einen Lacküberzug luftdicht abgeschlossen sind. Dies ist die übliche Art der Aufbewahrung wertvoller Papyri. Die Konservierung und Verglasung aller Gießener Papyri ist ein Werk des weltbekannten Papyruskonservators Dr. Hugo Ibscher in Berlin gewesen, der daran bis um 1930 gearbeitet hat. Leider waren in früheren Zeiten die Geldmittel für die Verglasung aller Gießener Papyri nicht vorhanden, so daß viele Stücke unverglast zwischen Fließpapierlagen aufbewahrt werden mußten. Diese noch nicht unter Glas liegenden Papyri haben im Frühjahr 1945 an ihrem Auslagerungsort durch Grundwassereinbruch schwersten Schaden gelitten, der in den meisten Fällen ungleich geringer gewesen wäre, wenn die Papyri in der üblichen Weise verglast gewesen wären. Ab 1946 wurden nahezu alle bereits montierten Papyri neu verglast, weil sie gereinigt und getrocknet werden mußten; dabei haben sich die Gießener Buchbindermeister Hugo Sann († 1953) und Wilhelm Schneider besonders verdient gemacht. Zur Aufbewahrung der zwischen Glas liegenden Papyri sind besondere Schränke erforderlich. Für die Gießener Sammlungen waren drei Schränke angefertigt worden. Für die Neuaufstellung sind sie in ihrem äußeren Zustand überholt worden und haben in ihrer Inneneinrichtung vor allem wieder die senkrechte Fächerung durch Sperrholzplatten erhalten, die in den Wirren des Jahres 1945 stark beschädigt bzw. (beim Schrank der Sammlung Janda) zerstört worden waren. Der größte vorhandene Schrank (2,19 m hoch, 1,43 m breit, 51 cm tief) beherbergt die Sammlung der *Papyri Iandanae* — vgl. Abb. 2. Seine Inneneinrichtung weist drei horizontale Standflächen für die Papyri auf, so daß zweimal eine lichte Weite von 51 cm und oben eine solche von 25,5 cm vorhanden ist. Auf diesen Stand-

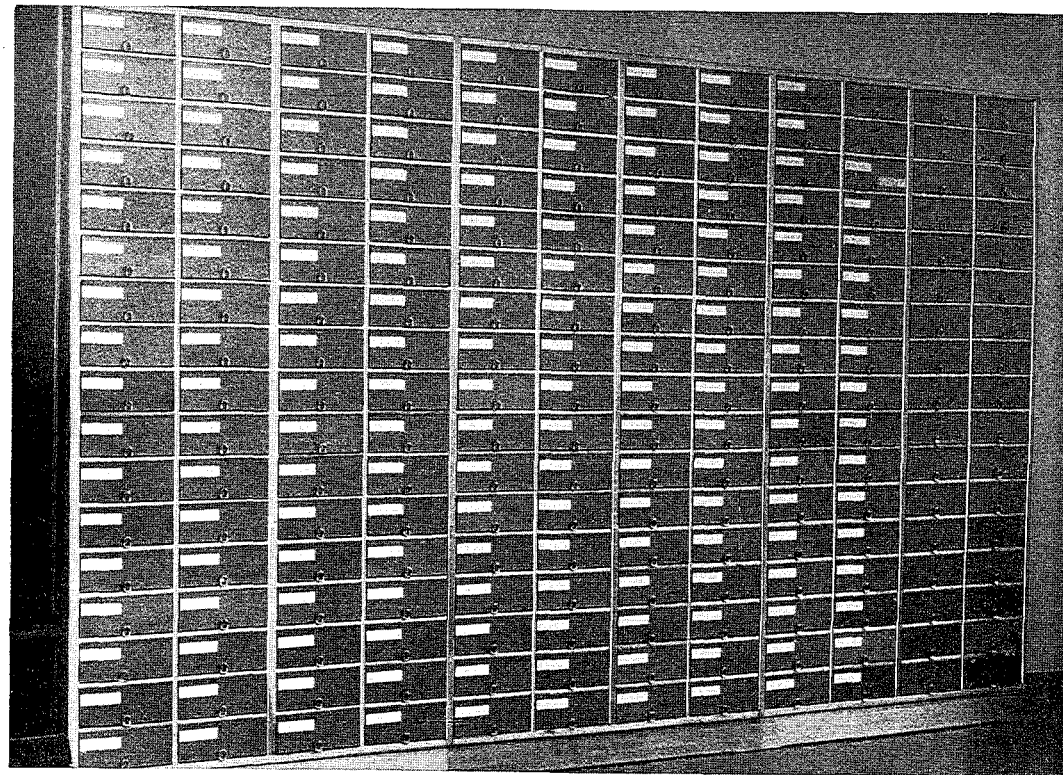
flächen sind die schon erwähnten vertikalen Trennwände angebracht, die jeweils unten nahezu an der Kante der Standfläche beginnen, dann aber nach oben rückwärts zurückspringen, um ein bequemes Herausnehmen der Glasplatten zu ermöglichen. Auf jeder Standfläche sind durch die Sperrholztrennwände 60 Fächer und ein etwas schmaleres Mittelfach, insgesamt also 180 (183) Fächer eingeteilt, vgl. Abb. 3. Diese Anzahl würde nicht ausreichen für die unter Glas liegenden 700 Papyri Iandanae, selbst wenn man berücksichtigt, daß in sehr vielen Fällen mehrere Papyrusfragmente nebeneinander zwischen zwei Glasplatten liegen. Deshalb müssen in zahlreiche Fächer mehrere Glasplatten eingeschoben werden. Außerdem gibt es unter jeder der drei Standflächen eine jeweils 4,5 cm hohe horizontale Einteilung, die wiederum zweigeteilt ist, so daß sechs ca. 64 cm breite und 43 cm tiefe Aufliegeflächen entstehen. Hier können Papyri größeren Formates aufbewahrt werden; es liegen hier ein Stück bemalter Papyruskartonage (P. Giss. Inv. Nr. 1080), Modellstücke, Wachstafeln, die Bleitafel und die Holzblättchen. Unterhalb dieser Inneneinrichtung hat der Schrank noch zwei geräumige Schubladen. Dieser Spezialschrank war auf Anweisung von Karl Kalbfleisch angefertigt worden; er hat sich in vollem Umfang als zweckentsprechend erwiesen.

Für die Sammlungen der *Papyri Gissenses* und der *Papyri bibliothecae universitalis Gissensis* existiert ein doppelpultartiger Spezialschrank, der in der Mitte 120 cm hoch ist. Er ist von den beiden Längsseiten aus zugänglich. Jeweils in seinem unteren Teil (ca. 95 cm hoch, 150 cm breit, 60 cm tief) hat er zwei Reihen der üblichen Vertikaleinteilung mit je 123 Fächern, vgl. Abb. 4. Dabei ist lediglich im Schrank der *Papyri Gissenses* ganz links die Zweiteilung aufgegeben zu Gunsten einer durchgehenden einfachen Fächerung, in der besonders großformatige Glasplatten, darunter auch P. bibl. univ.

Handwritten text in Greek script, likely a list or inventory of papyrus fragments. The text is arranged in several columns, with some lines starting with large initial letters. The script is cursive and somewhat faded, typical of ancient papyrus documents. The text appears to be a detailed record of the contents of the library, possibly including descriptions of the fragments and their locations within the shelves.







Giss. Inv. Nr. 274 und 276, aufbewahrt werden. Auf diesen Schränken befinden sich zwei Vitrinen, deren Glasflächen (41×137 cm) oben pultartig abgeschrägt sind. Sie dienen zu Ausstellungszwecken im Papyrusraum. Die noch nicht verglasten Gießener Papyri aller drei Sammlungen — es handelt sich um rund 1430 Stück — liegen zwischen Fließpapierlagen in Spezialkästen.

Für die Aufbewahrung der *Ostraka* ist ein großes Spezialgestell vorhanden, das im Jahre 1958 nach den Angaben von Dr. Schawe neu hergestellt worden ist, weil sich der alte Ostraka-Schrank und die zu ihm gehörende Kommode als unzweckmäßig erwiesen hatte für die Aufstellung im neuen Papyrusraum. Es hat eine Höhe von ca. 2 m, eine Breite von 3,26 m und eine Tiefe von 35 cm, s. Abb. 5. In ihm befinden sich in jeweils gesonderter Fächerung insgesamt 408 Zugkästen (je 24 cm breit, 34 cm tief, 4 cm hoch), die völlig herausnehmbar sind und nach vorn durch eine am Gestell befestigte Fallklappe (10×25 cm) abgeschlossen werden; Abb. 6. Auf der Fallklappe eines jeden Kastens ist links die Kasten-Nr. angegeben und daneben die Inventar-Bezeichnung der in dem Kasten aufbewahrten Ostraka. In jedem Kasten liegen mehrere Ostraka — im Durchschnitt drei —, die durch vertikale Pappen getrennt sind, so daß ein Übereinanderrutschen der Originale unmöglich ist. Die beiden letzten senkrechten Reihen des Gestells werden für die Ostraka Gissensia nicht benötigt. Sie sind vorgesehen für die Aufnahme der möglicherweise einmal wieder auftauchenden 53 *Ostraca Iandana*, einer Privatsammlung Kalbfleischs, über deren Verbleib bisher Sicheres noch nicht hat ausgemacht werden können, und dienen überdies der Unterbringung der hochinteressanten Keilschrifttäfelchen aus dem Besitz des Orientalischen Seminars der Universität Gießen. Ebenfalls neu eingerichtet ist die der Fensterfront des Raumes gegenüberliegende Wand, an der genügend Stellraum vorhanden ist zur Aufnahme der



papyrologischen Spezialbücherei. Diese hat zwar bei weitem noch nicht wieder den Stand der Fachliteratur erreicht, die vor der Katastrophe der Gießener Universitätsbibliothek vorhanden gewesen ist, verfügt aber doch bereits wieder über einige grundlegende und für die Editionsarbeit unabdingliche Werke. Ihr weiterer Ausbau wird eine vordringliche Aufgabe der folgenden Jahre darstellen.

In der Mitte des Raumes steht eine moderne Photothek (89 cm hoch, 175 cm breit, 77 cm tief), deren Oberfläche in bester Weise als Auslegungstisch dienen kann, vgl. Abb. 2. In den Kästen (24×35×9 cm) werden die bereits vorhandenen Photographien der Papyri aufbewahrt sowie die Negative; es ist zugleich der nötige Platz vorgesehen für die Rückvergrößerungen, die später einmal von allen Gießener Papyri angefertigt und hier aufbewahrt werden sollen. Die Geschehnisse der Gießener Sammlungen unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg haben zur Genüge die Notwendigkeit von photographischen Aufnahmen aller Originale erwiesen. Die verglasten Papyri sind in den Jahren 1951 und 1952 von der Firma Leitz-Wetzlar photographiert worden. Zahlreiche Rückvergrößerungen aus diesem Arbeitsgang sind bereits in der Photothek vorhanden. Die Gießener Papyrus-Sammlungen sind in ihrem neuen Raum wieder vollständig der wissenschaftlichen Auswertung zugänglich. Seit 1950 ist in der Bearbeitung ein neuer Abschnitt zu verzeichnen. Der Initiative des Gießener Honorarprofessors Dr. Fritz Heichelheim in Toronto ist es zu verdanken, daß durch den Präsidenten der Universität Toronto, Sidney Smith, einerseits und durch den Bibliotheksdirektor Dr. J. Schawe andererseits eine deutsch-kanadische Gemeinschaftsarbeit zur Edition noch nicht publizierter Gießener Texte ins Leben gerufen werden konnte. Es ist eine papyrothekarische Selbstverständlichkeit, daß die Papyri

10, 11, 12

selbst aus Gießen nicht verliehen werden können. Die Mitarbeiter erhalten jedoch die Gießener Texte in hochwertigen Photographien, mit denen sie ihre mühevollen Arbeit beginnen können. Natürlich sind dann öfters Rückfragen am Platz, die in Gießen an Hand der Originale z. T. schnell beantwortet werden können. Vor der abschließenden Bearbeitung besuchen jedoch die beteiligten Papyrologen in der Regel die Gießener Sammlungen, um die Papyri selbst nochmals genau zu studieren. Dafür bietet der neue Papyrusraum eine hervorragende Arbeitsstätte. Auch dadurch, daß die Gießener Papyrus-Sammlungen auf den letzten drei Internationalen Papyrologen-Kongressen vertreten werden konnten, ist es gelungen, bis jetzt die stattliche Zahl von 25 Gelehrten — in insgesamt 10 Staaten — zu gewinnen, die sich der Editionsarbeit an Gießener Texten widmen.

Mit besonderer Freude kann festgestellt werden, daß nunmehr alle nichtgriechischen Texte von Bearbeitern übernommen und z. T. schon publiziert sind. Von größter Bedeutung ist dabei die in Cairo 1956 erschienene Bearbeitung der „Gießener Arabischen Papyri“ von Prof. Dr. A. Grohmann (Innsbruck-Cairo), deren abschließender zweiter Teil nunmehr in der Druckerei liegt. Vor dem Abschluß steht die Publikation der Gießener koptischen Texte

12, 13

durch Prof. Dr. R. J. Williams-Toronto, für die Pater Dr. Angelikus Kropp-Walberg/Köln seine Bearbeitung eines Gießener koptischen Zauberbuches bereits abgeschlossen hat. Ein hieratisches Stundenbuch hat Prof. R. O. Faulkner in Oxford soeben veröffentlicht. Die demotischen Texte werden in absehbarer Zeit von Prof. Dr. W. Erichsen-Kopenhagen vorgelegt werden. Einige griechische Texte haben Prof. Dr. E. Kießling-Marburg und der Verfasser dieses Berichtes inzwischen publiziert. Die Arbeitsgruppe Toronto hat zahlreiche griechische Texte auf Papyrus und vor allem die gesamten Ostraka übernommen, während sich andere Mitarbeiter um weitere griechische Texte bemühen. Die Auswertung der Gießener Papyrus-Sammlungen ist hiermit auf einer breiten internationalen Basis in die Wege geleitet von Gelehrten, die sich durch die *amicitia papyrologorum* verbunden wissen.

So vermitteln die wertvollen Gießener Papyrus-Sammlungen, die auch mit den nunmehr in Angriff genommenen Arbeiten durchaus noch nicht ausgeschöpft sein werden, noch immer und erneut wieder starke Impulse für philologische, historische und juristische Arbeiten auf dem Gebiet der Papyrologie und damit zugleich auf dem der Altertumswissenschaft.

Abbildung 1

Privatbrief der Aline an Apollonios, um 118 n. Chr., griechisch  
(P. Giss. 19 = Inv. Nr. 33.)

Abbildung 2

Blick in den Papyrusraum. Vorn die Photothek, dahinter der geschlossene Spezialschrank der Papyri Iandanae, hinten links ein Teil der Papyrusbücherei.

Abbildung 3

Blick in den Schrank der Sammlung Ianda.  
Rechts daneben Teil der Ostraka-Sammlung.

Abbildung 4

Die Papyrussammlung der Universitätsbibliothek.  
(Papyri bibliothecae universitatis Gissensis.)

Abbildung 5

Das neue Gestell für die Ostraca Gissensia.

Abbildung 6

Teil der Ostraka-Sammlung mit einem teilweise herausgezogenen Spezialkasten.

Alle Aufnahmen: Universitätsbibliothek Gießen (Dr. Schawe).